**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1918)

**Heft:** 17

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 17 — 1918 **Schweizerische** 25. April

# Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 6.80, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.60, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. **V. von Ernst.** Prof. der Theologie in Luzern

**Erscheint je Donnerstags**

Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

**Inhaltsverzeichnis.**

Die religiöse Pflicht des Anbauens und des möglichen Abgebens von Nahrungsmitteln. — Gedanken des Origenes. — Informationstage über die staatsbürgerlichen Beziehungen. — Kirchen-Chronik. — Charitas-Chronik. — Sozialer Kurs. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

## Die religiöse Pflicht des Anbauens und des möglichen Abgebens von Nahrungsmitteln.

Einige Erfahrungen in und um Luzern, die auch andernorts bestätigt werden, beweisen: dass bereits jetzt namentlich in Städten einzelne Familien und Alleinstehende hinsichtlich wichtiger, notwendiger Nahrungsmittel schweren Mangel leiden. Das Brot geht vor der Zeit der neuen Karte aus. Kartoffeln fehlen oft für längere Zeit gänzlich. Bescheidenste Vorräte sind aufgebraucht. Dazu tritt die Verteuerung erhältlicher Nahrungsmittel! Diese Zustände herrschen nicht bloss bei den ärmsten Klassen. Wenn an einem Tage zehn Kinder am Hause läuten und um Brot bitten, herzlich froh sind, wenn man ihnen noch etwas Brot oder einige Kartoffeln spenden kann — dann soll man dies nicht mit der Phrase: Missbrauch schelten. Die Verhältnisse sind äusserst ungleich. Man sucht oft nicht Geld, sondern gewisse Nahrungsmittel, die auch um Geld nicht zu haben sind: das ist das Zeichen der Not!

Wir möchten den Klerus auf dem Lande dringendst ersuchen: den Gemeinsinn durch religiöse Gründe allüberall zu wecken.

Man gebe sich ja keinen falschen goldenen Hoffnungen hin: dass der Weltkrieg bald zu Ende gehe. Ein gewisser nüchterner Pessimismus trifft hier viel eher das Richtige.

Nie leuchteten die Pflichten, aber auch die Schönheit und Fruchtbarkeit freiwilliger Leistungen gegenüber dem allgemeinen Wohl so strahlend und dringlich auf, als in unseren Tagen. Gewiss soll der Bauernhof in dieser Kriegszeit eine Festung werden, die sich möglichst selbst versorgt. Zweifellos hat der Bauer ein Recht auf einen währschaften Arbeitslohn seiner Produktionsleistung. Aber gewisse solide Kriegsgewinne wird niemand bei gewissen landwirtschaftlichen Betrieben leugnen wollen.

Der Klerus sollte gegenüber der wachsenden Not auch auf der Kanzel das Anpflanzen aller möglichen Nährfrüchte — — als eine religiöse Tat, als eine religiöse Pflicht, als edelste Erfüllung der Gottes- und Nächstenliebe, als eine Tat christlicher Vollkommenheit hinstellen, mit allem Ernst, mit tieferer Begründung. Gott wirkt und hilft durch Mittelursachen: jeder ist ein Glied am Leibe der Gesellschaft. Die vom Seelsorger nahegelegten warmen religiösen Gründe wirken beim religiösen Landvolke tiefer, als aller staatliche Zwang. Die Aufforderung zu möglichstem Anbau betrifft dann auch gewisse Teile der Stadtbevölkerung.

Noch eines!

Wäre es nicht möglich: durch allseitiges, noch vermehrtes Wecken des religiös-vaterländischen Gemeinsinns von Seite des Klerus — Landwirte, die im Falle sind, eine Mehrleistung zu vollbringen — kräftig zu einer vermehrten freiwilligen Abgabe von Kartoffeln und anderen Erzeugnissen für den Markt oder die Zentralstellen anzuregen. Es könnten auch Vinzenz-, Elisabethen- und überhaupt Armenvereine und Arbeitervereine hier in Frage kommen. Liesse sich nicht eine diesbezügliche Organisation freiwilliger Spenden in den Kantonen in Fühlung oder Ergänzung der staatlichen Oberfürsorge schaffen?

Man lasse sich nicht durch Auswüchse und Missstände in gewissen Bevölkerungskreisen täuschen — manche und gerade verschämte Kreise in den Städten leiden in den nächsten Monaten bis zu der Ernte sehr.

Und was würde erst ein nächster Kriegswinter bringen?

Wecken wir die Hingabe an das Höchste — an Gott — und für den Gemeinsinn im Vaterland mit allen Kräften!

Die Epistel des V. Sonntags nach Ostern nennt jede Form des Gemeinsinns und der Nächstenliebe — einen reinen Gottesdienst (Jak. 1, 22—27). In der Epistel des VI. Sonntags nach Ostern lesen wir: Dienet einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Verwalter der manigfachen Gaben Gottes (I. Petr. 4, 7—11). A. M.

# Gedanken des Origenes.

## Aus den acht Büchern gegen Celsus, VIII. B. K. 69–76.

Zur Lesung für die Kriegszeit empfohlen.

Es ist in unsern Tagen des Weltkrieges von Wert: die grossen Gedanken des Origenes über Christus, Christentum, Kirche, Weltgeschichte, Verfolgung und Zurückdrängung, Aufstieg und Sieg der Religion Jesu und die Gebetsmacht der Religion Jesu nachzulesen.

Wir bringen einiges im Auszug, anderes im Wortlaut.

* * *

Origenes redet mit grosser Ehrfurcht von der Kirche, die mitten in allen Weltkrisen nie untergeht.

Die Kirche ist für Origenes die Stadt Gottes, der Gottesstaat (C. Cels 3., 30). Origenes hatte also den grossen Begriff, den Augustinus später als Ueberschrift für eines seiner berühmten Werke gewählt, schon voraufgenommen. Laut verkündet dieser Kritiker, Philolog und Philosoph: Ausser der Kirche ist kein Heil zu finden. Wer die Kirche verlässt, ist ein geistiger Selbstmörder. (Nemo seipsum decipiat: extra hanc donum, id est extra ecclesiam nemo salvatur. Nam si quis foris exieret mortis suae ipse fit reus. In libr. Josua hom. 3, 5, Lomm. 11, 37. Migne, P. G. 12, 841. 842.) Ausserordentliche Wege des Heils für solche, die ohne ihre Schuld die Kirche nicht kennen und echte Wahrheitssucher sind und Wahrheitsdiener werden wollen, anerkennt Origenes.

Offen gesteht Origenes, der kühne Denker: die Grundlage aller Theologie — ist die Lehre der Kirche. (Cum multi sint, qui se putant sentire, quae Christi sunt, et nonnulli eorum diversa a prioribus sentiant, servetur vero ecclesiastica praedicatio per successionis ordinem ab Apostolis tradita, et usque ad praesens in ecclesiis permanens; illa sola credenda est veritas, quae in nullo ab ecclesiastica apostolica discordat traditione. (Origen., De princip. 1. Praef. 2. Berliner Ausgabe Origenes V. von Dr. Paul Koetschau, Hinrich, Leipzig, S. 8. Der Text ist nur lateinisch überliefert.)

Von der Kirche aus blickt Origenes über das Leben Jesu hin zurück in das Alte Testament. Er sieht auch dort den Logos tätig. Und er frohlockt über die Tatsachenzusammenhänge vom ersten bis zum zweiten Adam. „Die beiden Testamente, wie die Kirche sie bewahrt, galten ihm als absolut zuverlässige göttliche Offenbarung.“ (Harnack: Dogmengeschichte I³, S. 605, I⁴, S. 653.) „Origines ist schriftgläubiger Exeget gewesen.“ (I⁴, S. 653.) Warum? Harnack selbst gibt wieder die Antwort: „Da — Origines als kirchlicher Christ dovon überzeugt war, dass nur die Kirche — diese aber vollständig und rein — die heiligen Offenbarungen Gottes besitzt, an deren Autorität sich der Gläubige mit Recht genügen lassen kann, so galten ihm nur die beiden Testamente, wie die Kirche sie bewahrt, als absolut zuverlässige Offenbarung“ (Harnack: Dogmengeschichte I⁴, S. 653). Ueberhaupt bekennt es Harnack als Forschungsergebnis: „Aller Besitz der Kirche, vor allem die Glaubensregel, war ihm massgebend und heilig“ (Harnack: Dogmengeschichte I³, S. 605, 606; I⁴, S. 653). Der kirchliche Sinn des Origenes ist für Harnack eine feststehende Tatsache. (Dogmengeschichte I³, S. 606, 607; I⁴, S. 652, 653.) Das alles wurzelte wieder in der geschichtlichen Betrachtung des Lebens Jesu.

Gerade an dieser seelenfreudigen Kirchlichkeit zerschellt aber die Aufstellung Harnacks von doppelter Religion des Origenes: eine andere für die Gebildeten und eine andere für das Volk: obwohl Origenes ab und zu Anlass zu solchen Auffassungen gegeben hat.

Vom Leben Jesu und der Kirchenstiftung blickt Origenes in die Heidenwelt.

„Aber Gott, der Jesum gesendet hatte, vereitelte alle Pläne der Dämonen und verhalf auf der ganzen Erde dem Evangelium Jesu für die Bekehrung und Besserung der Menschen zum Siege. Ueberall liess er Kirchen entstehen, die den Städteverfassungen den Rang abliefen und von anderen Gesetzen beherrscht werden als die Genossenschaften und Vereine abergläubischer, zuchtloser und ungerechter Menschen. Aus Leuten solcher Art bestehen nämlich fast überall die Gemeinwesen in den Städten. Vergleicht man die Gemeinde Gottes, denen Christus Lehrer und Erzieher geworden, mit den Volksmassen, unter denen sie wohnen, dann sind sie wahre Himmelslichter in der Welt (Philipp. 2, 15). Wer denn kann es leugnen, dass sogar jene Glieder unserer Kirche, welche in der Tugend noch keine ausserordentlichen Fortschritte gemacht haben und manches an sich zu wünschen übrig lassen, selbst wenn man ihnen die Besseren [der Heiden] gegenüberstellt, doch höher stehen als der grösste Teil der Menschen, aus denen die bürgerliche Gesellschaft in den verschiedenen Gegenden besteht.“ (C. Cels. III. 29. Berl. Akad.-Ausg. Origen. II. Koetschau 227. 1—12. Migne P. G. XI. 957.)

Die ganze Welt ist also von Kirchen erfüllt.

Diese vielen Kirchen bilden aber ein Werk Christi, eine Kirche. Wie die Wohltaten Gottes nach dem Sprachgebrauch des Origenes katholisch, d. h. für alle bestimmt sind, so ist diese eine aus vielen Kirchen sich zusammenschliessende Kirche nach dem selben Origenes katholisch, für alle Völker, für alle Menschen bestimmt. Schon Ignatius hatte dieses Wort: katholisch von der Kirche gebraucht, und zwar zunächst nicht im Gegensatz zu den Genossenschaften der Irrlehrer, wie es mit richtiger Folgerung später geschah, sondern zum Unterschied von den Ortskirchen. Ign. ad Smyr. 8, 2. (Battifol-Seppelt, Urkirche und Katholizismus, S. 143.) Die einzelnen Kirchen, so viele ihrer sind und werden, bezeichnet Origenes mit einem gehäuften, sonderbaren, aber tiefsinnigen Ausdruck „den ganzen Leib der Synagogen der Kirche“. (Origen. Comment. in Matth. XIII. 24. Migne P. G., S. 1157.) Die ganze geistige und irdische sichtbare Grösse der Kirche fasst er in das glücklich gemünzte Wort: „die Kirche ist der Kosmos des Kosmos“ (Comment. in Joh. VI. 48. Migne P. G. XIV., S. 301.)

Rückblickend auf die Zusammenhänge der Riesentatsachen des Alten und Neuen Testamentes, auf die in die Geschichte eingebetteten Weissagungen und Erfüllungen, auf die Kirchenstiftung wie auf die Verheissungen Jesu blickt Origenes endlich siegesfroh in Gegenwart

und Zukunft. Wohl bemerkt er einmal: das Evangelium sei noch nicht nach England und Germanien, zu den Dakern, Sarmaten gebracht. (Comment. in Matth. ser. 39. Migne XIII., S. 1655.) Aber im Psalmkommentar frohlockt er: die ganze Erde ist von der Kirche Christi erfüllt, und in der Erklärung des Hohen Liedes ruft er aus: „Zahllos sind die Kirchen, die über den Erdkreis verstreut sind". (Selecta in psalm. XXXII. 8. Migne P. G. XII., S. 1305. In cantic. lib. II. Migne XIII., S. 110). Einmal ruft er aus: der Idealstaat Platons könne in der Weltkirche in einem gewissen Sinne verwirklicht werden und malt dann den vollen Sieg des Christentums im ganzen römischen Reiche aus.

„O dass doch die Juden nicht das Gesetz übertreten und Jesum nicht getötet hätten: wir würden dann ein Musterbild jenes himmlischen Staates besitzen, welchen Platon zu beschreiben versucht hat. (C. Cels. V. 43. Migne P. G. XI., S. 1249, 1250. Berl. Akad.-Ausgabe. Origenes. II. B. S. 47. I. 5—12.)

Nach einem Vergleich des Judentum und Christentum mit Seitenblicken auf das Heidentum — steigt Origenes zu dem erhabensten Zukunftsgedanken auf.

Origenes erblickt (c. Cels. V. 43) in den Geschichtszusammenhängen des Alten Testamentes die Tatsache: dass trotz aller Sünden und Laster der Juden durchschnittlich bei ihnen doch sogar das gewöhnliche Volk religiös sittlich hoch über der religiösen Weltanschauung der heidnischen Philosophen stand. Und doch sei das Gesetz der Juden nur für dieses Volk bestimmt gewesen. Das Gesetz der Christen aber sei ein heiliges Weltgesetz. Es ist fähig, seine religiös-sittliche Grösse überall geltend zu machen und allen Lagen, Ständen und Völkern sich anzupassen. Gesetz, Kraft und Geist dieses Gesetzes spendet Christus. Darum wird Christus auch das ganze Römerreich und die ganze Welt besiegen. Celsus hatte in seinem Werke spöttisch die Frage aufgeworfen: was sich wohl ereignen würde, wenn die Römer das Christentum annähmen? Ein Geschlecht nach dem anderen würde wie die Juden und die verfolgten Christen ins Elend versinken, ein Kaisergeschlecht nach dem anderen vergehen, bis wieder ein weitblickender Fürst erstände und mit Kraft die alten Verhältnisse herstellte. (Orig. c. Cels. VIII., S. 69, 70, 71, 72.) Eigenartig schön ist die Antwort des Origenes, namentlich wenn wir sie mit seinen früheren Gedankengängen vergleichen.

Die Kirche hat bereits die Vielgötterei überwunden.

Sie wendet sich an alle Gebildete und Ungebildete, Hellenen und Barbaren.

Das Leben der Christen mit seiner siegreichen Gottes- und Weltanschauung und seiner Heiligkeit steht mitten in der Welt. Christus wird am besten verteidigt durch das Leben seiner besten Jünger.

Das alles ist nur der — fortlebende, fortwirkende Jesus Christus.

Celsus selbst hatte das Heimweh ausgesprochen: O dass doch alle Bewohner Asiens, Europas, Afrikas, Griechen sowohl als Barbaren, alle von einem Ende der Welt bis zum andern, sich dazu verständen, ein Gesetz zu befolgen. (Orig. c. Cels. VIII. S. 72. Migne XI., S. 1623, 1624, 1625 ff. Berliner Ausgabe Origen. II., S. 288 ff.)

Aber sofort hatte er hinzugefügt: Wer diese Meinung hege, verrate wenig Verstand.

Origenes greift die Frage kühn auf.

Sie ist — so bemerkt er — freilich schwierig.

Sie bedürfte einer eigenen tiefern Untersuchung.

Dann führt er die nachfolgenden Gedanken aus.

Gibt es auch unheilbare Krankheiten des Leibes, so doch keine unheilbare Krankheiten des edeln Geistes.

Die Menschheit ist der Bekehrung und Erlösung durch Gott fähig.

Jesus Christus, der Erlöser, ist geschichtlich in diese Welt getreten.

Mächtiger und gewaltiger als alle Gebrechen der Seele ist das allmächtige und heilende Wort Christi.

Ob je das Böse auf Erden ganz vernichtet wird, ist ungewiss. Eine geheimnisvolle Stelle bei Sophonias scheint es aber anzudeuten. Der Prophet verkündet: nach einer furchtbarsten Weltkatastrophe folge ein unvergleichlicher Sieg des Gottesreiches (Sophonias 3, 7 bis 13). Doch sei die Auslegung nicht sicher.

Aber dass das Römerreich, dass die Welt sich zu Christus bekehrt, dass Christus Sieger, Herr, König der Völker und Seelen wird, ist unsere sichere Hoffnung.

Origenes blickt hin auf das Christuswort: Seid guten Mutes, ich habe die Welt besiegt.

Der Meister hatte die Martyrerzeit geschaut. War doch sein Vater, da Origenes 20 Jahre zählte, den Blutzeugentod gestorben. Er hatte als Jüngling seinen Vater zur freudigen Standhaftigkeit im Martyrium, als Mann in seiner herrlichen Schrift über das Martyrium den Priester Protoktetes und den reichbegüterten Diakon Ambrosius wieder für das Martyrium begeistert, in seinem hohen Alter selbst Folterqualen für Jesus erduldet.

Aber Origenes hatte auch — was in den Tagen des Celsus noch unmöglich schien — „in einer Zeit gelebt, in der die christlichen Gemeinden einen fast unausgesetzten Frieden genossen und sich in der Welt einbürgerten". (Harnack: Dogmengeschichte I[3], S. 603; I[4], S. 650, 651.)

Er hatte es in den Tagen seiner wissenschaftlichen und religiösen Arbeiten selbst verkostet, dass auch Tage des Friedens und Sieges im Plane Gottes liegen. Diese schildert er nun in den Schlussabschnitten des achten Buches gegen Celsus.

Noch einmal blickt Origenes auf die unermessliche Person Jesu Christi.

Auch wenn die Feinde uns nahen, rufen wir ihnen zu: Ich vermag alles in Christus, der mich stark macht (Philipp. 4, 13. I. Tim. 1, 12). Denn wenn man auch zwei Sperlinge um einen Pfennig kauft, so fällt doch, wie die Schrift sagt, keiner von ihnen in das Netz ohne den Willen des Vaters (Mt. 10, 29). Und so vollkommen umfasst die göttliche Vorsehung alle Dinge, dass nicht einmal die Haare unseres Hauptes ungezählt geblieben sind (C. Cels. VIII. 70).

So kann es im Plane der Vorsehung liegen, dass das ganze Römerreich sich zu Christus wendet, die Welt sich bekehrt. Ja wenn das ganze Reich sich so erneuerte, dass seine Bürger ein volles, heiliges, tiefes Christenleben führten, dann würde Christus mitten unter ihnen wohnen, dann würde der Herr für sie streiten, und sie würden Ruhe haben. Ja die christlich Lebenden und vereint Betenden vermöchten mehr Feinde zu überwinden als das Gebet des Moses und jener, die mit ihm zu Gott riefen, besiegt hat. Wenn das Gebet weniger Uebereinstimmender Unglaubliches erreicht, was dürfte man dann erwarten, wenn das ganze römische Reich im Leben und Beten übereinstimmte. (C. Cels. VIII. S. 69.) Mit glühender Begeisterung erklärt dann Origenes das Wort Jesus vom einmütigen Gebete: „Wenn zwei oder drei zusammen stimmen in irgend einer Sache, um welche sie bitten wollten — sie wird ihnen zuteil werden vom himmlischen Vater (Mt. 18, 19). Was würde das einmütige Gebet eines ganzen römischen Reiches vermögen! Aber auch dann würden doch wieder Trübsale hereinbrechen.

Auch dann würden die Christen, wenn es Gottes Vorsehung so wollte, wieder bereit sein: Verfolgung zu erdulden.

Doch auch eine Glanz- und Herrschaftszeit des Christentums liegt in Gottes Plan.

Wenn Celsus spotte: den Juden, die doch dem Gott des Alten Testamentes, der nun auch Gott der Christen sei, gedient hätten — sei, anstatt dass sie Herren der Welt geworden wären, nicht eine Erdscholle, nicht ein Häuschen geblieben — so stehe die Antwort offen in der Welt: die Juden hätten als Volk Gottes das Gesetz des Herrn nicht gehalten und jenes entsetzliche Verbrechen an Jesus verübt, der eben der unparteiische Herr und Richter der Geschichte sei. Das alles beweise erst recht die Gerechtigkeit Gottes, der ohne jede Personenrücksicht alle und alles lenke und leite, und das auserwählte Volk strenger als andere richte. (C. Cels. VIII., S. 69, vergl. 70, 71.)

Die Anhänger des vollen geschichtlichen Christus, die Menschen, die den vollen geschichtlichen Christus zum Christus ihres Glaubens und Lebens machen — werden siegen.

Das ist die Sonne im ganzen religiösen Weltbau des Origenes, den er gegen Celsus und dessen fortdauernde Richtung getürmt hat, die ihn in seinen eigenen Tagen als vollendete philosophische Weltreligion in Porphyr entgegentrat.

Nun stand System gegen System.

Das des Origenes aber ruhte auf der Tatsachenreligion Jesu Christi.

In diesem Gold- und Purpurlicht steht denn auch glanzvoll prächtig der Schluss der Bücher gegen Celsus.

Es zieht sich durch die letzten Kapitel ein halb verhaltener und doch immer wieder siegreich ausbrechender Hochgesang auf Christus den König. Celsus hatte sein Schlussergebnis: die heidnische Staats- und Kulturmacht müsse bleiben, in den Iliasvers 2, 205 zusammengefasst.

„Einer sei König, dem's verliehen der Sohn des geheime Pläne hegenden Kronos.“ Um den Kaiser sammle und entfalte sich neu die alte Kulturwelt.

Grosszügig erwidert ihm Origenes im 68. Kapitel des achten Buches.

Er greift den Gedanken des Celsus und den von ihm angeführten Homer-Vers auf.

Wir führen die Stelle aus Origenes wörtlich an.

„Nicht dürfe man, so habe Celsus gesagt, Anerkennung und Glauben dem Worte des Alten versagen, der schon in den Tagen der Vorzeit gesagt hat: es sei Einer nur König, dem's schenkte der Sohn des verschlagenen Kronos. Und er fügt dazu die Bemerkung: Wenn du diesen Satz nicht gelten lässest, wird der König dich verdienterweise bestrafen. Denn handelten Alle wie du, so wäre der König bald allein und vereinsamt, so würden die Dinge auf Erden in Kurzem in die Hände der wildesten und abscheulichsten Barbaren geraten, und um den Ruhm und Namen deiner Gottesverehrung und der wahren Weisheit unter den Menschen wäre es geschehen.“ So rede Celsus im Geiste Homers jeden gebildeten Christen an. Origenes aber fährt fort: „Ist es wahr, dass nur Einer herrschen, nur Einer als König gebieten soll, so darf es nicht Der sein, dem es verliehen der Sohn des verschlagenen Kronos, sondern der Mann, dem es Jener gegeben hat, der Könige erhebt und entthront und zur rechten Zeit auf Erden einen tüchtigen Herrscher erweckt. Denn nicht des Kronos Sohn, der seinen Vater entthront und in den Tartarus gestürzt hat, wie die griechischen Fabeln erzählen, ist es, der die Könige einsetzt, auch dann nicht, wenn man diese Erzählung bildlich versteht, sondern Gott, der alle Dinge leitet und lenkt, ist es; er weiss, wie er mit der Einsetzung und Erhebung der Könige es zu halten hat. Wir verwerfen deshalb jenen Grundsatz, welcher die Worte enthält: „Dem es der Sohn des verschlagenen Kronos verliehen“, denn nach unserer Ueberzeugung hat ein Gott oder der Vater eines Gottes mit List und Verschlagenheit durchaus nichts zu tun. Wir verwerfen aber nicht die Lehre von der Vorsehung und von dem, was sie unmittelbar oder mittelbar ins Werk setzt und eintreten lässt. Man kann auch nicht sagen, dass der König uns verdienterweise bestraft, wenn wir bekennen, dass nicht der Sohn des verschlagenen Kronos ihm die Herrschaft verliehen, sondern jener, der die Könige stürzt und erhebt. Und ich wünschte nur, dass alle mein Beispiel nachahmen, dass alle die Lehre Homers von sich wiesen, die göttliche vom Königtum aber annähmen, und das Gebot, den König zu ehren, befolgten. Würde es also gehalten, es würde der König nicht vereinsamt, nicht in die Hände der wildesten und schrecklichsten Barbaren geraten. Denn wenn alle es ebenso machten wie wir, um mit Celsus zu reden, so würden, darüber kann kein Zweifel bestehen, auch die Barbaren, die das Wort Gottes annähmen, ganz gesittet und gutartig werden; so würden alle Religionen ihr Ende finden und die christliche die allein herrschende sein. Das aber wird in der Tat einmal geschehen, da die christliche Lehre mit jedem Tag mehr

Seelen gewinnt und an sich zieht." (Orig. c. Cels. VIII. c. 68.)

Immer lässt dann der Meister diesen Hochgesang in den letzten Kapiteln des achten Buches gegen Celsus durchklingen.

Endlich schliesst Origenes in edlem Selbstbewusstsein und mit der ihm eigenen Vornehmheit gegenüber dem Gegner und den gegnerischen Schriften.

„Damit, gottgeliebter Ambrosius, haben wir die uns von dir aufgetragene Arbeit zum Abschluss gebracht, so gut es das Mass der uns verliehenen Kräfte erlaubte. Wir haben in diesen acht Büchern alles vorgebracht, was sich unseres Erachtens auf das Buch des Celsus sagen liess, dem er den Titel „Wahres Wort" gegeben hatte. Nun ist es an den Lesern seines Buches und unserer Antwort auf es, zu untersuchen und zu prüfen, welche von beiden Schriften mehr das Gepräge und Siegel des wahren Gottes, welche mehr den Stempel der ihm gebührenden Verehrung und jener Wahrheit an sich trägt, welche durch heilsame Lehren die Menschen zu dem besten Leben anleitet. Du sollst indes wissen, dass Celsus noch ein anderes Buch nach diesem in Aussicht gestellt hatte, in welchem er, wie er sagt, jenen, die seinen Worten glauben können und wollen, Belehrung und Anweisung darüber erteilen wolle, wie sie ihr Leben zu gestalten und einzurichten hätten. Hat er sein Versprechen, ein zweites Buch zu schreiben, nicht gehalten, so können wir es wohl bei diesen acht Büchern bewenden lassen, die wir als Erwiderung auf sein erstes Buch geschrieben haben. Wenn er aber auch das zweite begonnen und vollendet hat, so bitte ich dich, du wollest es aufsuchen lassen und uns übersenden, damit wir auch auf dieses antworten, was der Vater der Wahrheit uns eingibt, und die falschen Lehren widerlegen, die es enthält, aber auch das Wahre, das in ihm zu finden ist, ohne Neid und Eifersucht anerkennen und als solches beloben und billigen können." (Orig. c. Cels. VIII. c. 76.)

Der Laie und spätere Diakon Ambrosius war der grosse Mäzenas des Origenes, der in hochherziger Weise insbesondere auch die literarischen Unternehmungen des Meisters unterstützte.

* * *

Wir haben jetzt nur Lichtseiten des Origenes berührt. Sein Werk hatte auch düstere Schattenseiten.

Wenn Origenes vom geschichtlichen Christus ausging, wie er es zumeist in den Büchern gegen Celsus tat, die erst 70 Jahre nach dem Werke des Celsus (um 178) erschienen, als der Freudenstrom des Tausendjahrfestes (248) des Bestehens des Römischen Reiches das Celsus-Werk neuerdings auf die Oberfläche der Tagesliteratur geschwemmt hatte — und die Religion Jesu Christi geschichtlich, exegetisch, apologetisch und auch spekulativ betrachtete, dann war er ein einzigartiger Meister.

Wenn er aber in kühnem und überkühnem Wagen die Platonische Philosophie und die christliche Religion bereits in eine Summa theologica zusammenbauen wollte, wie etwa in seinem Werke: περὶ ἀρχῶν de principiis — dann türmte er gleichsam von oben herab, rein spekulativ eine Kuppel, in die er in massloser Irenik — auch Fremdkörper einbaute, die dem Ganzen sehr gefährlich wurden. Die Kuppel passte nicht auf den positiven Unterbau. Sie stürzte ein. Und ihr Sturz brachte grossen Schaden. Noch lange nach dem Tode des Origenes musste die Kirche Bauteile ausbrechen und verwerfen, die spätere Gottesgelehrte und Häretiker aus dem Werk des Origenes in die Theologie eingefügt hatten.

Aber gerade nach diesen kirchlichen Scheidungen und Klärungen blieben die Werke des alten Kirchenschriftstellers doch Marmorbrüche, aus denen noch späte Tage sich reichen Gewinn holen. — So auch unsere Weltkriegzeit.

A. M.

---

## Informationstage über die staatsbürgerlichen Bestrebungen.

Die vom Schweizerischen katholischen Erziehungsverein am 17. und 18. April in Olten veranstalteten Informationstage über die staatsbürgerlichen Bestrebungen (s. Nr. 15, S. 155 des Blattes) hatten vollen Erfolg. Der hochwürdigste Diözesanbischof Dr. J. Stammler erteilte der Tagung seinen oberhirtlichen Segen. Die Bischöfe von St. Gallen und Chur hatten in Pfarrer Dr. Scheiwiler und Domherr Dr. Loretz eigene Vertreter entsandt. Bischof Bacciarini, Apostolischer Administrator des Tessin, drückte der Tagung in einem huldvollen Schreiben seine Zustimmung aus. Die Rektoren mehrer innerschweizerischer Lehranstalten nahmen am Kurse teil, ebenso über 100 geistliche Herren aus verschiedenen Kantonen und zahlreiche Lehrer und Schulfreunde.

Anschliessend und im Sinn und Geist der Referate von Prof. Dr. Lampert, Prof. Dr. Jos. Beck, Rektor Dr. Egger O. S. B. und Direktor Otto Walter nahm die Tagung einmütig folgende Resolution an:

1. Ueber 200 in Olten zum Informationskurs des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins über die staatsbürgerlichen Bestrebungen versammelte Schulmänner und Schulfreunde aus der gesamten Schweiz richten an die katholisch-konservative Fraktion der Bundesversammlung die ergebene und sehr dringende Bitte, mit aller Kraft den in den Motionen Wettstein und Knellwolf verkörperten zentralistischen und christentumsfeindlichen Tendenzen entgegenzutreten.

2. Sie ersuchen das Präsidium der Schweizerischen katholischen Volkspartei, im Sinne des Beschlusses der Parteitagung in Luzern vom Jahre 1916 beförderlichst den Parteitag einzuberufen zur definitiven Stellungnahme gegenüber den staatsbürgerlichen Erziehungsplänen des schweizerischen Radikalismus.

---

## Kirchen-Chronik.

***Zug.*** **Lehrerseminar.** (Einges.) Es wäre nicht recht, wenn in der „Kirchen-Zeitung" das freie kathol. Lehrerseminar in Zug mit Stillschweigen übergangen würde. Zwischen Lehrer und Priester, Schule und Kirche,

Erziehung und Religion bestehen ja die innigsten Wechselbeziehungen. Zudem ist das Lehrerseminar in Zug die einzige Anstalt dieser Art in der Schweiz, welche nicht unter staatlicher, sondern ausschliesslich unter kirchlicher Leitung steht. Nun hat sie vor kurzem den 38. Jahresbericht in die Welt hinaus geschickt. Wir sehen daraus, dass sie unter Aufsicht des hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano, des Priesterkapitels Zug und des Schweizer. kathol. Volksvereins steht. Leiter des Seminars ist hochw. Herr Prälat Rektor H. Al. Keiser, welcher demnächst sein goldenes Priester- und Lehrerjubiläum feiern kann, worauf wir seine zahlreichen Freunde, Verehrer und Schüler aufmerksam zu machen uns erlauben. Das Seminar umfasst eine Uebungsschule und vier volle Jahreskurse. Letztere zählten 41 Zöglinge aus 15 verschiedenen Kantonen der Schweiz. Die Jahresprüfungen lieferten ein reiches Bild von dem eifrigen und freudigen Schaffen der Lehrer und Schüler. Die Zöglinge des 4. Kurses bestanden die staatlichen Patentprüfungen in Zug und zum Teil in Bern und Wettingen mit recht gutem Erfolge. Unter der drückenden Zeitlage hatte das Seminar namentlich während der Wintermonate zu leiden. Mehrfache Ausflüge und Lichtbildervorträge boten dagegen angenehme Abwechslung; die von Herrn Professor W. Arnold gegründete und geleitete Baumgartner-Gesellschaft erweiterte den Gesichtskreis und vertiefte die allgemeine Bildung; die hl. Exerzitien vom 22. Dez. bis 7. Januar festigten und befruchteten das religiöse Leben. Zahlreiche Freunde und Wohltäter haben das Seminar im abgelaufenen Jahre wieder finanziell reichlich unterstützt. Es sollte aber in dieser Beziehung von den Katholiken der Schweiz bedeutend mehr geschehen. Die Unterstützung sollte planmässig an die Hand genommen werden, damit aus dem Seminar eine Musteranstalt entstünde, ähnlich etwa [wenn auch im verjüngten Masstabe] der pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Die allseitig tüchtige Bildung und wahrhaft katholische Erziehung der Volksschullehrer darf ohne Uebertreibung als eine Lebensfrage der katholischen Kirche in der Schweiz bezeichnet werden. Den im katholischen Sinne geleiteten Seminarien in Hitzkirch, Rickenbach etc. schafft das freie Seminar in Zug keine gefährliche Konkurrenz, wenn es finanziell sicher gestellt und geistig allseitig gehoben wird. Für dieses Ziel sind auch grosse, sehr grosse Opfer nicht zu gross. Möchten sie recht bald gebracht werden! C. M-r.

Anmerkung der Redaktion. Wir schliessen uns mit besonderer Freude dieser Erinnerung und Empfehlung an und wünschen dem vielverdienten Rektor H. Al. Keiser schon jetzt zum kommenden goldenen Jubiläum Gottes reichsten Segen. A. M.

## Charitas-Chronik.

Zu Gunsten eines katholischen Asyls für Epileptische sind vom 15. März bis 15. April 1918 an Gaben Fr. 3,256.85 eingegangen und damit ist die Gabensumme auf Fr. 110,286.20 angewachsen.

Das wissen wir alle ohne besonderes Studium, dass die Armen zu leben haben, solange es lebendiges Christentum in der Welt gibt, und dass böse Zeiten über alle Notleidenden kommen, sobald man die Freiheit und die Schöpfungen jener Kirche angreift, welche zum Grundsatz hat, dass die Kranken und Bedrängten der Altar für die Gaben sind, die man Gott zum wohlgefälligen Opfer bringen will. (Weiss, Apologie des Christentums.)

## Sozialer Kurs
### für die hochwürdige Geistlichkeit

Montag den 29. und Dienstag den 30. April 1918
je vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr
auf „Wirthen" in Solothurn.

Kursleiter: HH. Dr. Scheiwiler von St. Gallen.

Themata:

1. Soziale Bewegung: Geschichte und Richtlinien derselben.
2. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein, Gründung, Leitung, soziale Kurse, Verhältnis zu Jünglings- und Volksvereinen, Frauenvereinen und Kongregationen.
3. Die Institutionen des Zentralverbandes, ihre Einführung, Leitung, Prinzipien und ihr Verhältnis zum Gesamtverband.
4. Gewerkschaftsfrage: Wesen, Bedeutung, Prinzipien, Leitung und Verhältnis zu den konfessionellen Vereinen.

Kursgeld: 3 Fr. Auswärtige Herren, auch unangemeldete, erhalten Freilogis.

Brot- und Fettkarte mitbringen.

Persönliche Einladungen sind kaum mehr möglich; man gebe dieser allgemeinen Folge, auch von weit her.

Die Zeiterscheinungen legen jedem Seelsorgergewissen die Bedeutung und Notwendigkeit der Veranstaltung nahe. Der Ruf des HH. Kursleiters garantiert bestes Gelingen.

Um weitere Auskunft wende man sich an

A. Glutz, Domkaplan, Solothurn.

## Rezensionen.

Der Christ im betrachtenden Gebet. Anleitung zur täglichen Betrachtung besonders für Priester und Ordensgenossenschaften. Von Augustin Lehmkuhl S. J. Erste und zweite Auflage. Vier Bände. 12°. Freiburg 1916 und 1917. Herdersche Verlagshandlung.

Erster Band: Advents- und Weihnachtszeit, vom 1. November bis 24. Januar. (XII u. 404 S.) Mk. 3.20; geb. in Leinwand Mk. 4.20.

Zweiter Band: Fasten- und Osterzeit, von Septuagesima bis Dreifaltigkeitsfest. (XII u. 586 S.) Mk. 4.60; geb. Mk. 5.60.

Dritter Band: Pfingstkreis des Kirchenjahres. Erste Hälfte. Von Dreifaltigkeit bis 31. Juli. (VIII u. 388 S.) Mk. 3.30; geb. Mk. 4.30.

Vierter (Schluss-) Band: Pfingstkreis des Kirchenjahres. Zweite Hälfte. August bis Oktober. (VIII u. 504 S.) Mk. 4.40; geb. Mk. 5.40.

Wirklich gute, neue Betrachtungsbücher, zu denen auch das vorliegende Werk gehört, sind immer zu begrüssen; denn sie gehören zur geistlichen Lebensmittelversorgung. Das geistliche Wohlbefinden hängt vielfach auch von der Art der geistlichen Ernährung ab, und dazu gehört auch die Betrachtung. Unterernährung auf diesem Gebiet zeitigt schädliche Folgen. Die Betrachtungen von P. Lehmkuhl sind geistliches Vollbrot, einfach, schmackhaft, nährhaft. Erzbischof Dr. Nörber von Freiburg i. Br. sagt von diesem Betrachtungsbuch: „Für viele könnte es den Seelenführer, der gerade dem Priester so selten zu Gebote steht, vollwertig ersetzen.“ Die Betrachtungen sind ganz auf die Selbstheiligung eingestellt und ein durch solche Betrachtungen innerlich geschulter und mit frommer Weihe erfüllter Priester wird ganz von selbst auch segensreich nach aussen hin wirken. Für den Seelsorger, der im praktischen Leben tätig ist, möchten wir als Ergänzung das psychologisch so treffsichere Buch von P. Huonder „Zu Füssen des Meisters“ hinzuwünschen. Dann kann man sagen: „Beide zusammen ersetzen eine ganze Bibliothek wirklich zeitgemässer aszetischer Literatur“ (Erzbischof Dr. Nörber).

Sehr ansprechend wirken die vielen eingestreuten Festbetrachtungen, auch zu Ehren der Heiligen. Im Uebrigen schliessen sich die Betrachtungen an den Lauf und Sinn des Kirchenjahres an; überall sind die hl. Evangelien zugrunde gelegt. Die Betrachtungen muten einen an, wie ein einfaches, stilles Kirchlein, in welchem viel und gut gebetet wird. Dr. F. G.

## Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 1,020.65

Kt. Aargau: Kloster Fahr 50; Wettingen, Legat von Ungenannt 50; Muri, durchs Pfarramt 10; Wohlen, Kirchenopfer 200 . . . . „ 310.—
Kt. Baselland: Ettingen . . . . „ 50.—
Kt. Genf: Genf, St. Bonifaziuskapelle I. Rate . „ 42.—
Kt. Graubünden: Pardisla . . . . „ 38.50
Kt. Luzern: Vitznau I. Kirchenopfer 26; Sempach, Hauskollekte 700; Luzern, a) Ungenannt 30, b) Gabe von Ungenannt 5, c) Ein kath. Mädchen 2, d) Gabe von Fr. B. M. 120; Römerswil, Fastenopfer von Ungenannt 50; Münster, a) Gabe von X. 20, b) Gabe von E. 20, c) Gabe von X. 15, d) Gabe von B. 15, e) Hauskollekte (ohne Gunzwil) 360; Wolhusen, aus dem Nachlass von Jglg. J. L. 50; Eschenbach, löbl. Frauenkloster 100 . „ 1,513.—
Kt. Nidwalden: Buochs, Kirchenopfer 176; Emmetten 69.16; Dallenwil 60.70 . . . „ 305.86
Kt. Obwalden: Filiale St. Niklausen . . . „ 76.—
Kt. Schaffhausen: Ramsen . . . . „ 7.—
Kt. Solothurn: Laupersdorf 15; Kappel 33.36 . „ 48.36
Kt. St. Gallen: Goldingen, Legat von H. alt Gemeinderat Anselm Widmer sel. 100; Andwil, von 2 ungenannten Wohltätern 15 . . . „ 115.—
Kt. Uri: Unterschächen 193; Andermatt 174.80 . „ 367.80
Kt. Wallis: Saas-Fee . . . . . „ 50.—
Kt. Zug: Menzingen, Legat von Fr. L. W. sel. 200; Neuheim, Gabe von Karl Jos. Müller sel. durch Pfh. R. 50; Zug, Gabe von Frl. H. 2 . . „ 252.—

Total Fr. 4,196.17

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 5,300.—

Kt. Baselstadt: Vergabung von Ungenannt im Kanton Baselstadt, mit Nutzniessungsvorbehalt „ 20,000.—
Kt. Bern: Vergabung von Ungenannt aus dem Berner-Jura . . . . . „ 10,800.—
Kt. Genf: Vergabung von Ungenannt in Genf, mit Nutzniessungsvorbehalt . . . . „ 850.—
Kt. Solothurn: Vergabung von ungenanntem Geistlichen, I. Rate, mit Nutzniessungsvorbehalt . „ 1,000.—
Kt. Wallis: Vermächtnis von HH. Domherr A Bagnoud sel. in Sitten . . . . „ 1,000.—

Total Fr. 38,950.—

c) Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt, in Genf, mit jährlich einer hl. Messe in Wetzikon . . . Fr. 150.—

Zug, den 20. April 1918.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

## Kirchenamtlicher Anzeiger
### für das Bistum Basel.

### *Vakante Seelsorgsposten.*

Die durch Ernennung des HH. Jos. Hauss zum Pfarrer von Münchenstein vakant gewordene Pfarrei Dittingen, Kt. Bern, sowie die zwei Vikariate von Nottwil, Kt. Luzern, und Basel (St. Josephskirche) werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 5. Mai nächsthin anmelden

Solothurn, den 22. April 1918.

*Die bischöfliche Kanzlei.*

**Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:**

1. Für Bistumsbedürfnisse: Würenlos Fr. 23, Flumenthal 13.
2. Für das hl. Land: Udligenswil Fr. 20, Romoos 15, Wängi 25, Eich 45, Uffikon 29, Würenlos 35, Werthbühl 25, St. Urban 21.50, Steckborn 5, Breitenbach 20, Deitingen 27, Wohlen 153, Schötz 35, Kaisten 20, Menzingen 30, Grossdietwil 53, Schönenwerd 58, Herdern 15, Ermatingen 9, Kappel 16.26.
3. Für die Sklavenmission: Steckborn Fr. 2, Breitenbach 30, Schötz 35.
4. Für das Seminar: Vitznau Fr. 15.20, Würenlos 23.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 22. April 1918.

**Die bischöfliche Kanzlei.**


Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

**Inserate**

Tarif für Reklamen: Fr. 1.10 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
*Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.

J. E. Hagen:
Die christliche Jungfrau.
P. Stephan Bärlocher:
Leitstern für Eheleute.
Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elternsegen.
J. Stuber:
Jünglingsfreund.
S. Stillgen:
Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

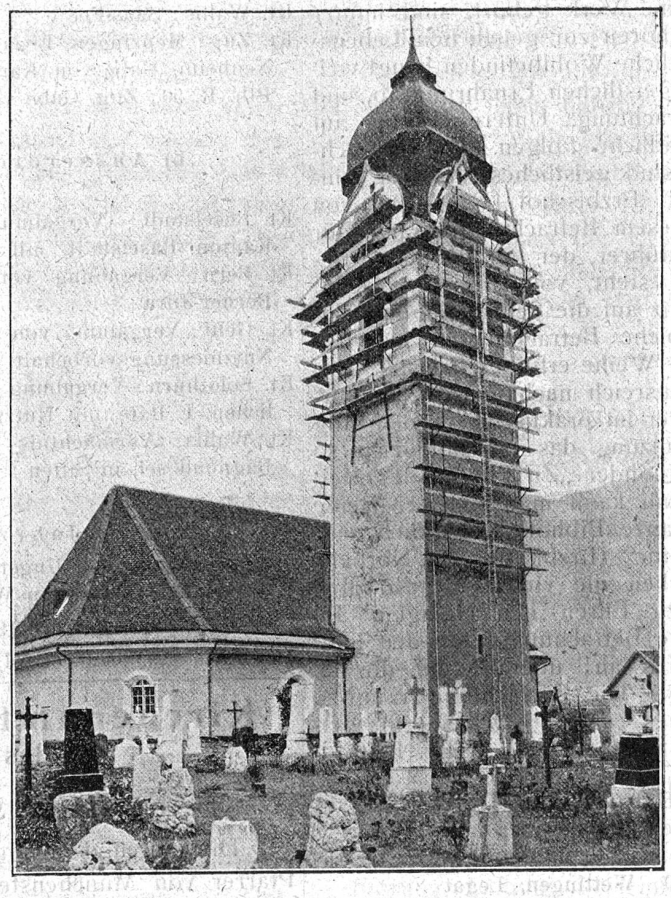
Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

**P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher**
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

**Zu Gott, mein Kind!**
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
**Hinaus ins Leben**
**Mit ins Leben**
**Der Mann im Leben**
**Die Hausfrau nach Gottes Herzen**
**Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft**
**Heilandsquellen**
**Die hl. Sühnungsmesse**
**Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände**
**Vorwärts, aufwärts**

Durch alle Buchhandlungen
**Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.**
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

**Sautier & Cie.**
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.



**Turm-Gerüst, System „Blitz" (für Uhr und Verputz-Reparaturen)** Za. 1690 g

**Das IDEAL aller Gerüste**
ist das
**Blitz-Gerüst**
**(ohne Stangen)**
Mietweise Erstellung kompletter Gerüste durch die
**Schweiz. Gerüst-Gesellschaft A.-G.**
**Zürich VII**
Steinwiesstrasse 86

**KURER & Cie. in Wil** Kanton St. Gallen

| | |
|---|---|
| Caseln | Kelche |
| Stolen | Monstranzen |
| Pluviale | Leuchter |
| Spitzen | Lampen |
| Teppiche | Statuen |
| Blumen | Gemälde |
| Reparaturen | Stationen |

**Anstalt für kirchl. Kunst** empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

**Fraefel & Co., St. Gallen**
Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883
empfehlen sich zur Lieferung von
**Paramenten und Fahnen**
in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen.
Bestengerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.
**Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe**
in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).
Kunstgerechte Restauration alter Paramente.
Ferner alle kirchl. **Gefässe, Metallgeräte, Statuen, Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche** etc. etc.
Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

**Prüft und urteilt!**
**Gubel-Kloster-Liqueur**
Liquor saluber et aromaticus
aus 14 Alpenkräutern hergestellt. Wohlschmeckend als Genussmittel, heilwirkend bei Magenstörungen und Appetitlosigkeit. 1 und ½ Liter-Flaschen zu Fr. 5.— oder Fr. 2.80.
Versand direkt vom Kloster. Alleinverkaufsrecht:
J. Hegglin, Sehwandegg, Menzingen.

**Stellegesuch.** Eine aufrichtige
**Tochter**
in den besten Jahren, welche mehrere Jahre einen Pfarrhaushalt selbständig führte, wünscht wiederum eine solche Stelle für sofort oder später. Geht event. auch zur Aushilfe. V €

Mann gesetzt. Alters (Handwerker) wünscht eine
**Messmerstelle**
zu übernehmen. Kenntnis der franz. Sprache. Offerten sub Chiffer St. E. 18 an die Expedition des Blattes.

**Wer** würde einer armen Diasporagemeinde einen Traghimmel oder ein Pluviale (violett, grün, schwarz) schenken oder billig abgeben (auch schon gebrauchte)? W. Z. 12

**Zu verkaufen**
1 reichgeschnitzter, vergoldeter
**Tabernakel**
für Hauskapelle geeignet;
**14 Stationen** in Oel gemalt;
**2 gepolsterte Betschemel**
alles sehr preiswert
**A. Achermann,** Stiftssakristan
**Luzern.**

**MESSWEIN**
stets prima Qualitäten
**J. Fuchs-Weiss, Zug.**
beeidigter Messweinlieferant.

**Opferstöcke**
sind in versch. Ausführung vorrätig.
**Tabernakel**
**Kassaschränke**
feuer- und diebsicher erstellt.
**L. Meyer-Burri**
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20, LUZERN
Gefl. genau auf Firma achten.

**Leghühner**
Die besten - Die billigsten
Preisliste gratis
**Moulan** in **Meyriez** (Murten)

Venerabili clero.
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure jurando ad acta
Schlossberg Lucerna